

# So gut sind die Zuger Wolkenkratzer

**HOCHHÄUSER** Im Augenblick lassen die «One-One»-Türme in Cham ihre Hüllen fallen. Grund genug, um die Zuger Skyline Revue passieren zu lassen.

WOLFGANG HOLZ (TEXT), WERNER SCHELBERT, STEFAN KAISER (BILDER)  
wolfgang.holz@zugerzeitung.ch

Im Jahr 1885 wurde in Chicago das erste Hochhaus der Welt gebaut. In Zug ragte 1966 der vollendete Glas-hof mit seinen 47 Metern Höhe als erstes Hochhaus bescheiden in den heimischen Himmel. Danach setzte auch hier der erste Hochhausboom ein – ausgelöst durch die gut gehende Konjunktur in den Sechzigerjahren. In gut anderthalb Jahrzehnten baute man im kleinen Zug sage und schreibe 20 Hochhäuser, wie Architekt Hugo Sieber in seinem Aufsatz «Der Hochhausbau im Kanton Zug» in der neuesten Ausgabe des «Zuger Neujahrsblatts» schreibt. Nach der Ölkrise 1973 setzte eine «Hochhaus-Baisse» in der ganzen Schweiz ein, und erst in den Neunzigerjahren wurden infolge der blühenden Dienstleistungsgesellschaften neue Büro- und Wohnflächen gebraucht. Im «Boom-Kanton» Zug nimmt die zweite Hochhauswelle nach der Jahrtausendwende Fahrt auf – eine Dynamik, deren Ende noch nicht absehbar ist.

## Richtiger Standort ist zentral

Doch welche Qualität weisen Zugs Hochhäuser auf? Das Bauforum Zug hat exklusiv für unsere Zeitung mittels der drei Kriterien «Standort», «Anbindung an den öffentlichen Raum» und «architek-



## One-One, Cham

Die bestehende, ursprünglich in die freie Landschaft gebaute Alpenblick-Hochhaussiedlung wird um zwei Türme erweitert. Es gibt keine öffentliche Anbindung, da One-One für reines Wohnen gedacht ist. Auch im Inneren ist keine öffentliche Nutzung, also kein Mehrwert vorhanden. Die Türme weisen ein bescheidenes Sockelgeschoss auf. Der obere Abschluss wird nicht akzentuiert, im Gegensatz zum Projekt des Bebauungsplanes.



## Park-Tower, Zug

Der Standort im Zentrum um den Bahnhof erscheint logisch. Mehrere Eigentümerwechsel haben den ursprünglichen Bebauungsplan stark verändert – unter anderem fehlt ein Turm. Die Anbindung im Erdgeschoss an den öffentlichen Raum ist noch nicht sichtbar. Die vertikale Gliederung in Sockel und Regelgeschosse bleibt nur bedingt sichtbar. Die stark gerasterte Fassade stiftet nur wenig Identität.



## Untermüli, Zug

Zwischen Zug und Baar an der Hauptachse ist dieses Gebäude gut platziert. Laden und Restaurantnutzung im Erdgeschoss bieten öffentliche Nutzungen. Die Anbindung an den Aussenraum erfolgt über eine grosszügige, öffentliche Terrasse. Der minimalistische Turm weist ein überhohes Sockelgeschoss, Normalgeschosse und eine Turmkrone auf, in die die Haustechnik integriert ist. Als Mietobjekt ist es bis zu den Einbaumöbeln durchkomponiert.



## Obstverband, Zug

Das Hochhaus steht an der urbanen Hauptachse. Das Erdgeschoss wird öffentlich genutzt, darüber sind vier Geschosse mit Büros angeordnet – der Rest besteht aus Wohnungen. Es gibt einen grosszügigen, parkähnlichen Freiraum auf der Rückseite. Insbesondere die Wohnungen werden mit überhohen Räumen zu einem differenzierten Raumgefüge komponiert. Nicht die minimalistische Form, sondern der skulpturale Körper des Turms wird gesucht.



**«Wichtig für ein Hochhaus ist, dass das Erdgeschoss gut genutzt wird.»**

HUGO SIEBER, ARCHITEKT